

Jahresplanung 2020

Studienbegleitprogramm Baden-Württemberg (STUBE-BW)

Stand Juli 2019

Shoppen und Schuften – globale Zusammenhänge von Konsum und Arbeitsbedingungen

Ob Kleidung, Lebensmittel, Elektroartikel, Handys - die Kehrseite des Verlangens nach billigen Produkten wird kaum bedacht. Die billige Produktion wird - neben einer schlechten Entlohnung - durch Arbeitsbedingungen ermöglicht, die weder menschenrechtlichen Standards noch Umweltstandards noch den Standards der internationalen Arbeitsorganisation (ILO) genügen. Überlange Arbeitszeiten bis zu 90 Wochenstunden, unbezahlte Überstunden, gesundheitsschädliche Arbeitsbedingungen oder sexuelle Übergriffe sind vielfach kennzeichnend für die Arbeitsbedingungen der meist weiblichen Arbeiterinnen in den „Fabriken für den Weltmarkt“.

Während also diejenigen, die es sich leisten können – im Süden wie im Norden - oft ohne Maß konsumieren, arbeiten Millionen von Menschen in sog. Billiglohnländern in Sweatshops, Computerfabriken oder anderen Industrien unter menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen und zu Löhnen, die kaum zum Leben reichen. Neben anderen Faktoren ist die übermäßige Nachfrage nach billigen Produkten ein wichtiger Faktor für die Ausgestaltung der Arbeitsbedingungen in Niedriglohnländern. Es braucht Druck vonseiten der Verbraucher*innen, um dies zu ändern. Fairer Handel, faire Beschaffung und Konsumkritik sind hier wichtige Ansatzpunkte.

In diesem Seminar werden wir uns anhand von Beispielen aus der Bekleidungs- und Computerindustrie mit den Zusammenhängen der globalisierten Arbeits- und Konsumwelt beschäftigen. Wir wollen gemeinsam nach Alternativen fragen und wie diese sich durchsetzen lassen. Hierbei überlegen wir auch, wie man das eigene Konsumverhalten verändern kann. Das Seminar ist Teil des Multiplikator*innenprogramms und dient auch dazu, Themen zu bearbeiten, die an Schulen vermittelt werden können.

Mögliche Referent*innen: Gundula Büker, EPIZ, Reutlingen; Corine Kana, Kamerun, STUBE-Multiplikatorin, Weil im Dorf; Xiaojia Li, STUBE-Multiplikatorin, Stuttgart

Vorbereitungsseminar - Berufsorientierte Praktika und Studienaufenthalte im Heimatland (BPSA) Planung – Organisation – Auswertung (engl.)

Berufsorientierte Praktika und Studienaufenthalte (BPSA) sind ein wichtiger Baustein des STUBE-Programms. Sie dienen dem Aufbau der heimatbezogenen entwicklungspolitischen Qualifikation. Die BPSA wird - nach einem entsprechenden Antrag - Studierenden ohne Stipendium gewährt, die sich für entwicklungspolitische Fragen interessieren und die Reise mit einem Praktikum oder einer studienbezogenen Arbeit in der Heimat verbinden.

Das Seminar beschäftigt sich mit Vorbereitung, Planung, Organisation und Auswertung der BPSA. Es werden Informationen zur Antragstellung gegeben und Studierende, die schon eine BPSA gemacht haben, berichten von ihren Erfahrungen. Des Weiteren wollen wir in diesem Seminar darüber diskutieren, wie die Praktika und Recherchen entwicklungspolitisch sinnvoll sein können. Die Studierenden erarbeiten im Seminar die entwicklungspolitischen Aspekte ihres Studiums und sammeln Ideen, wie sie ihr erworbenes Wissen für eine nachhaltige Entwicklung ihres Landes einbringen können.

Verschwenderischer Rohstoffverbrauch und wachsende Müllberge – was wir dagegen tun können

Einerseits werden weltweit Mineralien und metallische Rohstoffe meist nicht auf nachhaltige Art und Weise abgebaut. Der Abbau geschieht häufig auf Kosten der Umwelt sowie der lokalen Bevölkerung und viele Rohstoffe gehen in absehbarer Zeit zur Neige. Gleichzeitig wachsen die Müllberge. Die Weltbevölkerung produziert täglich mehr als 3,5 Millionen Tonnen Abfall. Trotz Recyclings und neuer Technologien nehmen die Müllmengen zu. Reiche Länder exportieren vielfach große Müllmengen.

Viele Millionen Tonnen Elektroschrott mit hochgefährlichen Stoffen gelangen auf Mülldeponien in Asien und Afrika und werden dort – oft in gesundheitsgefährdender Weise – auseinandergenommen. Die steigenden Mengen an Plastikabfall richten vor allem im Meer, aber auch an Land Schaden an. Meerestiere verenden, weil sie Plastikteile schlucken oder sich mit Fischernetzen strangulieren. Mikroplastikpartikel aus Kosmetikprodukten und Kleidung gelangen über Fische u.a. Meerestiere in die menschliche Nahrungskette und gefährden auch unsere Gesundheit.

Es gibt Alternativen zum übermäßigen Rohstoffabbau sowie zum Müllexport. Eine konsequente Kreislaufwirtschaft, die schon bei der Produktion die Wiederverwertung der Materialien mitdenkt, muss konsequent und zügig aus- und aufgebaut werden. Mit den drei Rs (Reduce, Reuse, Recycle) – auf persönlicher wie auf gesellschaftlicher Ebene – kann angefangen werden. Technische Lösungen sind notwendig, aber ohne eine grundlegende Reduzierung unseres Ressourcenverbrauchs durch eine bescheidenere Lebensführung werden wir die Lebensgrundlage für kommende Generationen zerstören.

Wir möchten uns in diesem Seminar mit den Ursachen, Hintergründen und Auswirkungen des verschwenderischen Abbaus von Rohstoffen sowie der steigenden Müllmengen auf Menschen und Umwelt v.a. in Entwicklungsländern beschäftigen. Wir werden uns mit den Möglichkeiten der drei Rs (Reuse, Reduce, Recycle) und der Kreislaufwirtschaft beschäftigen und gemeinsam überlegen, was die Politik, aber auch jeder Einzelne tun kann. Wir werden uns hierbei mit Lösungsvorschlägen aus Wirtschaft, Politik und der Zivilgesellschaft auseinandersetzen.

Mögliche Referent*innen: Gabriela Siqueira, STUBE-Multiplikatorin, Stuttgart; Eliana Franco, STUBE-Multiplikatorin, Heidelberg; Benedict Jacobs, BUND, Stuttgart

Einführung in die Entwicklungspolitik – und der Beitrag der Religionen

Entwicklungspolitik wird oft kritisch gesehen, da postkoloniale Denkmuster immer noch vorhanden sind. Deshalb ist es wichtig die Entwicklungspolitik und den historischen Wandel genauer zu betrachten und kritisch zu hinterfragen. Eine besondere Rolle spielt die Religion und die Spiritualität der Menschen. Die Religion kann sowohl eine Chance als auch ein Risiko darstellen. Denn religiösen Organisationen wird häufig mehr Vertrauen entgegengebracht als anderen Akteuren. Oft übernehmen Religionsvertreter Führungsrollen in den Gemeinden und Gesellschaften, da ihnen mehr Vertrauen geschenkt wird als staatlichen oder politischen Vertretern. Religion und Spiritualität verbindet Menschen über unterschiedliche Milieus hinweg. Da religiöse Gruppen zudem oft eine Tradition basisnaher sozialer Dienste haben oder in politischen Prozessen vermittelnde Rollen wahrnehmen, wird ihre stärkere Einbindung in EZ-Programme gesucht. Und dennoch bergen Religionen großes Konfliktpotenzial. Religionen können auch ausgrenzend wirken und die Gesellschaft spalten.

In diesem Seminar wollen wir die Geschichte der Entwicklungsdiskussion sowie theoretische Konzepte und Ansätze in derselben kennen lernen. Wir wollen uns neuere Konzepte der Entwicklungszusammenarbeit ansehen und diskutieren. Gemeinsam werden wir die Risiken und die Potenziale von Religion in der Entwicklungspolitik besprechen und hinterfragen.

Mögliche Referent*innen: Thomas Richter-Alender Kath. Hochschuleseelsorger, Stuttgart; Dr. Boniface Mabanza, KASA, Heidelberg

Grenzen des Wachstums – wie können wir ohne Wachstum gut leben?

Es wird immer deutlicher, dass wir mit unserer wachstumsorientierten Produktions-, und Lebensweise die planetaren Grenzen in vielen Bereichen (wie Treibhausgasausstoß, Ressourcen- und Umweltverbrauch, Umweltverschmutzung, Biodiversität) schon erreicht haben oder demnächst überschreiten werden. 2018 war der Global Overshoot Day schon am 1. August erreicht. Die Folgen des Überschreitens der planetaren Grenzen führen zu drastischen (meist negativen) Veränderungen der Lebensbedingungen für die meisten Menschen auf der Erde. Der Klimawandel, v.a. von den reichen, industrialisierten Ländern ausgelöst, gefährdet die Zukunftsperspektiven vieler Menschen in den sog. Entwicklungsländern. Besonders die Länder Afrikas, Asiens und Lateinamerikas leiden heute schon unter Überschwemmungen und Dürren und deren Folgen.

Wenn wir dies verhindern wollen, müssen wir uns von der Idee des unbegrenzten Wachstums verabschieden. Hierzu braucht es ein grundlegendes Umdenken und eine weitreichende Änderung unserer Lebensstile. Zwei grundsätzliche Lösungswege bestimmen die Diskussion: ein grünes oder qualitatives Wachstum und ein Wirtschaftsweise ohne Wachstum. Anregungen zu einem guten Leben ohne Wachstum kommen u.a. aus der Buen Vivir Bewegung in Lateinamerika.

Wir möchten uns in diesem Seminar mit den Grenzen des Wachstums beschäftigen und über Wege zu einem Leben ohne Wachstumszwänge und mit anderen Konsummustern nachdenke. Wir wollen hierzu die unterschiedlichen Ideen zu einer Postwachstumsgesellschaft in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen betrachten und Ansätze einer Postwachstumsökonomie diskutieren. Hierzu werden wir uns auch mit Beispielen von gelebten Projekten im Postwachstumsbereich auseinandersetzen.

Mögliche Referent*innen: Prof. Niko Paech, Universität Siegen; Prof. Angelika Zahrdt, BUND, Neckargemünd; Klaus Heidel, Werkstatt Ökonomie, Heidelberg; Dr. Christoph Gran, ZOE Institut für zukünftige Ökonomien, Heidelberg; Saron Cabero, EPIZ, Reutlingen

Zwischen den Kulturen – erfolgreich in Deutschland studieren und in der Heimat arbeiten

In einem anderen Land als dem Heimatland zu studieren, ist ein großer Gewinn und gleichzeitig eine große Herausforderung. Viele Studierende finden sich anfangs nur schwer in der anderen kulturellen und universitären Umwelt zurecht und sind verunsichert. Sie benötigen Informationen und Orientierung, um ihr Studium erfolgreich absolvieren zu können.

Während ihres Studiums in Deutschland lernen die meisten Studierenden dann, das Vertraute neu zu sehen und sich an das bislang Fremde zu gewöhnen und es sich vertraut zu machen. Wenn sie nach Hause zurückkehren, müssen sie sich wieder neu einfügen. Oft ist die Eingewöhnung bei der Rückkehr schwieriger als beim Schritt in die Fremde. Viele Studierende fragen sich am Ende ihres Studiums auch, ob sie wieder in ihr Heimatland zurückkehren oder in Deutschland bleiben sollen. Dabei sind Studienabsolvent*innen dringend benötigte Fachkräfte für die Entwicklung in ihren Ländern. Viele Absolvent*innen fragen sich aber, ob sie nicht ihre Reintegrationschancen erhöhen, wenn sie zuerst im Studienland Berufserfahrung sammeln. Eine Auseinandersetzung mit diesen Fragen während des Studiums ist wichtig und es ist ebenso wichtig, die Rückkehr rechtzeitig vorzubereiten.

In diesem Seminar wollen wir gemeinsam über das Leben zwischen zwei verschiedenen Kulturen und über die Gefühle von Fremdsein und Daheimsein nachdenken sowie über ganz konkrete Schritte der Eingewöhnung sowie der Rückkehrvorbereitung während und am Ende des Studiums informieren. Wir werden die Herausforderungen von Integration sowie Reintegration beleuchten. Wir werden auch über die Bedeutung der akademischen Migrant_innen für die Entwicklung ihrer Länder diskutieren. Dabei werden wir mit Gruppenarbeiten und Erfahrungsberichten arbeiten und uns Zeit zum Austausch nehmen.

Referierende: Qualid Arbib, CIM/GTZ, Frankfurt/M, Dr. Stanley Mungwe, Kamerun, Karuna Ganguly, Indien; Agus Thampubolon, Indonesien

Digitalisierung: Chancen und Risiken in der Entwicklungspolitik (engl.)

„Digitalisierung“ und „Industrie 4.0“ sind die neuen Zauberwörter unserer Zeit. Egal ob in der Politik, der Industrie oder in der Zivilgesellschaft Digitalisierung ist eines der zentralen Themenpunkte. Zahlreiche nationale wie auch internationale Wissenschaftler, Politiker und zivilgesellschaftliche Organisationen sehen in der Digitalisierung ein großes Potenzial für ein weltweites nachhaltiges Wirtschaftswachstum. Speziell die Länder des globalen Südens könnten davon profitieren und durch „Leapfrogging“ Entwicklungsphasen überspringen.

Mit der Digitalisierung gehen nicht nur Chancen einher, sondern auch Risiken. In Gefahr sind Arbeitsplätze, welche durch die Digitalisierung sich verringern. Weiter ist die Landwirtschaft zu nennen, denn die Unternehmen werden immer weiter in Konkurrenz zueinander stehen und die Bauern immer stärker ausgebeutet werden. Ein anderer Aspekt stellt die Rohstoffgewinnung dar: „Ohne einen vermehrten Import von Rohstoffen keine Energiewende, keine Elektromobilität, keine schnellen Breitbandnetze und keine Industrie 4.0“, so der Bund der Deutschen Industrie (BDI). Falls sich diese Prognose bewahrheitet, würden die Menschen im globalen Süden weiter von den Großunternehmen ausgebeutet und die Schere zwischen Nord und Süd weiter geöffnet.

Im Seminar werden sich die Studierenden mit der Digitalisierung auseinandersetzen. Der digitale Wandel kann die Möglichkeit zur Bewältigung dringender gesellschaftlicher, sozialer und ökologischer Herausforderungen bieten, aber nur wenn dieser gerecht gestaltet und reguliert wird. Wie dies gestaltet werden kann, werden wir gemeinsam diskutieren. Gemeinsam werden wir erörtern, inwieweit Digitalisierung politisch reguliert werden sollte. Digitalisierung steht immer im Zusammenhang mit Ressourcen. Den Umgang mit Ressourcen im Zuge der Digitalisierung wollen wir hinterfragen. Gemeinsam werden Perspektiven für eine Transformation hin zu einer entwicklungspolitisch qualifizierten Digitalisierung entwickeln.

Das Seminar wird in Kooperation mit STUBE Bayern statt.

Mögliche Referent*innen: Sven Hilbig Referent für Welthandel, Brot für die Welt, Berlin;

Rassismus, Vorurteile, Diskriminierung – Empowerment und Antirassismusbearbeitung

Menschen, die sich von der Mehrheitsgesellschaft aufgrund ihrer sozialen, religiösen und ethnischen Herkunft oder ihres Aussehens sowie durch ihre Lebensstile unterscheiden, werden in vielen Gesellschaften mit Vorurteilen, einer feindseligen Haltung sowie Diskriminierungen konfrontiert. Indem die Unterschiede betont werden, werden Menschen mit anderen Merkmalen als fremdartig klassifiziert (Verändert/Othering). Es findet eine betonte Unterscheidung und Distanzierung von „den Anderen“ statt.

Diskriminierung anderer Menschen oder Gruppen findet auf der individuellen, zwischenmenschlichen, aber auch auf der gesellschaftlichen Ebene sowie auf der strukturellen/institutioneller Ebene statt. Sie beruhen auf gesellschaftlich geteilten Bewertungen, Bildern und Diskursen und daraus folgenden Handlungen. Dies rechtfertigt (bewusst oder unbewusst) eine ungleiche Verteilung von Privilegien und Ressourcen sowie situative Diskriminierungen. Wenn dies systematisch durch staatliche Stellen geschieht, spricht man von institutionellem Rassismus. Es ist daher äußerst wichtig, Funktionsweisen und Mechanismen von Vorurteilsentstehung, Diskriminierung und Rassismus zu reflektieren und Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln.

In diesem Seminar wollen wir uns mit Hilfe von Übungen, Gruppenarbeit und Fachvorträgen mit Vorurteilen, Diskriminierung und strukturellem/Institutionellem Rassismus auseinandersetzen. Wir wollen hierzu auch unsere eigenen Vorurteile gegenüber anderen Gruppen anschauen. Wir werden nicht nur die persönlichen, sondern auch die gesellschaftspolitischen Hintergründe und Handlungsebenen betrachten. Und wir wollen gemeinsam überlegen, wie man Vorurteilen, Diskriminierung sowie institutionellem Rassismus sowohl auf persönlicher als auch auf gesellschaftlicher und politischer Ebene entgegenzutreten kann.

Mögliche Referent*innen: Asli Küçük, Referentenpool LpB, Tübingen; Tina Adomako, FSI Forum für soziale Innovation, Düsseldorf; Serge Palasie, Fachpromotor Flucht, Migration und Entwicklung NRW, Düsseldorf; Marina Khanide, Evangelische Freiwilligendienste, Hannover

Projektmanagement

Mit diesem Seminar wenden wir uns vor allem an Studierende technischer Berufe aus Entwicklungs- und Schwellenländern, die kurz vor dem Abschluss stehen und sich vermehrt um ihre Reintegration und Existenzgründung in ihren Heimatländern Gedanken machen.

Projektmanagement findet heutzutage nicht nur lokal, sondern auch international statt. Dazu kommt, dass die Teammitglieder aus unterschiedlichsten Regionen der Welt mit den verschiedensten kulturellen Hintergründen kommen. Dies stellt für das Projektteam neue Herausforderungen und Chancen dar. Die kulturellen Unterschiede können ein großes Potential sein, wenn sie erkannt und genutzt werden.

Wir werden uns mit Methoden des Projektmanagement auseinandersetzen und die Umsetzung diskutieren. Der Prozess von der Projektinitiierung über die Planung bis hin zur Ausführung und Abnahme des Projekts wird anhand von Beispielen erarbeitet. Dabei werden wir mit praktischen Übungen das Seminar interaktiv gestalten. In Diskussion wird auch die Situation in den Heimatländern in den Blick genommen. Wir werden uns der Relevanz des Projektmanagements in interkulturellen Teams für unsere Teilnehmenden widmen, damit die Teilnehmenden ein Verständnis dafür entwickeln, wie unterschiedliche Persönlichkeiten die Projektarbeit beeinflussen können, um zukünftig erfolgreich Projekte zu managen und Potenziale zu erkennen.

In einem weiteren Abschnitt wird ein Arbeitsberater vom „Centrum für Internationale Migration und Entwicklung“ (CIM) neben allgemeinen Informationen zum Programm Rückkehrende Fachkräfte und zum Berufsstart in der Heimat konkrete Stellenangebote für Ingenieur*innen vorstellen und Tipps zur Bewerbung und Netzwerkbildung geben.

Das Seminar wird in Kooperation mit STUBE Bayern statt.

Mögliche Referent*innen: Experten/innen der GIZ; (Programm Rückkehrende Fachkräfte, Frankfurt); Irina Rouff, Master in International Business, Stuttgart

Vorbereitungsseminar - Berufsorientierte Praktika und Studienaufenthalte im Heimatland (BPSA) Planung – Organisation – Auswertung

Berufsorientierte Praktika und Studienaufenthalte (BPSA) sind ein wichtiger Baustein des STUBE-Programms. Sie dienen dem Aufbau der heimatbezogenen entwicklungspolitischen Qualifikation. Die BPSA wird - nach einem entsprechenden Antrag - Studierenden ohne Stipendium gewährt, die sich für entwicklungspolitische Fragen interessieren und die Reise mit einem Praktikum oder einer studienbezogenen Arbeit in der Heimat verbinden.

Das Seminar beschäftigt sich mit Vorbereitung, Planung, Organisation und Auswertung der BPSA. Es werden Informationen zur Antragstellung gegeben und Studierende, die schon eine BPSA gemacht haben, berichten von ihren Erfahrungen. Des Weiteren wollen wir in diesem Seminar darüber diskutieren, wie die Praktika und Recherchen entwicklungspolitisch sinnvoll sein können.

Methodenworkshop „Globales Lernen“ für studentische MultiplikatorInnen an Schulen und in Gemeinden

Es wichtig, in Gemeinden und Schulen Wissen über das Leben in anderen Ländern und über globale Zusammenhänge zu vermitteln. Die hier lebenden Menschen aus den Ländern des Südens, vor allem Studierende, sind sehr geeignet als Referierende ihr Wissen und ihre Erfahrung in Deutschland zu vermitteln, weil sie oft sehr gut Deutsch sprechen.

STUBE-Studierende sollen so qualifiziert werden, damit sie in Schulen und Gemeinden globale Zusammenhänge und das Leben in ihren Ländern anschaulich darstellen können. Sie sollen Methoden erlernen, mit denen sie diese Sachverhalte interessant, anschaulich, Empathie erzeugend und mit Spaß an der Thematik darstellen können.

Bei diesem Workshop werden durch praktische Übungen aktivierende Methoden vermittelt und ausprobiert. damit die Studierenden ihr Wissen besser vermitteln zu können.

Der Workshop wird in Kooperation mit dem EPIZ und der Landeszentrale für politische Bildung durchgeführt. Diese Institutionen vermitteln mit Hilfe von STUBE immer wieder Studierende an Schulen.

Mögliche Referent*innen: Gundula Büker, EPIZ, Reutlingen; Robert Feil, LpB, Bad Urach; Rainer Schwarzmeier, EPIZ, Reutlingen; Saron Cabero, EPIZ, Tübingen

Identität – männlich, weiblich, divers?

Heutzutage weißt jede Stellenausschreibung ein (m/w/d) auf, welches übersetzt für männlich, weiblich und divers steht. Fast könnte man glauben, dass das Konzept von unterschiedlichen Geschlechtern allgegenwärtig und akzeptiert ist. Dies ist häufig jedoch nicht der Fall. Die Vereinten Nationen haben in den Sustainable Development Goals eines der siebzehn Ziele der Geschlechtergleichstellung gewidmet, um dieses Ziel konsequent weiterzuverfolgen. Das SDG 5 für Geschlechtergleichstellung nimmt „nur“ die Geschlechtergleichstellung von Frauen gegenüber Männern in den Blick. Mittlerweile ist die Gesellschaft jedoch bei mehr als zwei Geschlechtern angekommen und auch diese sollten eine Form von Wahrnehmung und Unterstützung erhalten. Gerade in Ländern des globalen Südens werden oft LGBT (Lesbian, Gay, Bisexual, Transgender) missachtet und sogar verfolgt.

In dem Seminar wollen wir uns bewusst machen, wie wir zu den verschiedenen Geschlechtern stehen. Besonders im Kindesalter werden Menschen geprägt und Geschlechterrollen definiert. Das Seminar soll zur persönlichen Reflexion anregen und ein Bewusstsein über Vorurteile und Geschlechterrollen schaffen. Außerdem wird sich das Seminar mit den Problematiken in unterschiedlichen Ländern bezüglich der Geschlechtergleichstellung befassen, wie z.B. mit Transsexuellen in Uganda. Gerade für die Entwicklungspolitik spielen Geschlechterrollen und Geschlechterverhältnisse eine große Rolle. Geschlechterrollen werden oft dazu benutzt Differenz, Ungleichheit, Benachteiligung, Unterdrückung und Hierarchien zu schaffen.

Deshalb ist es wichtig die persönlichen Vorurteile zu hinterfragen und abzubauen, da dies der Beginn zu einer vielfältigen und geschlechtergerechten Gesellschaft ist.

Mögliche Referent*innen: Amina Chitembo, Book Writing Couch und Publishe; Prof. Dr. Regina Ammicht Quinn, Universität Tübingen; Grifty Fuachii, STUBE Studentin aus Ghana.

Biologische Vielfalt – das Artensterben bedroht auch die Existenz des Menschen

Biologische Vielfalt ist unverzichtbar für das Wohlergehen der Menschen, ihrer Lebensumwelt und ihrer Ernährung. In Ländern des globalen Südens hängen die Menschen häufig direkt von den natürlichen Ressourcen der Wälder und Meere ab. Der zunehmende Schwund biologischer Vielfalt entzieht uns auf lange Sicht die Ernährungs- und Lebensgrundlage.

Der Weltbiodiversitätsrat IPBES hat im Mai 2019 besorgniserregende Zahlen zu Artenschwund veröffentlicht und darauf hingewiesen, dass sich die Abnahmen der Arten in Zukunft extrem beschleunigen wird. Bis zu einer Million Arten ist vom Aussterben bedroht, viele Arten bereits in den kommenden Jahrzehnten. Gefährdet ist neben der Vielfalt der Arten auch die Vielfalt der Gene und der Ökosysteme.

Die Gründe sind sehr vielfältig. Bedroht wird die biologische Vielfalt u.a. durch die agroindustrielle Land- und Forstwirtschaft (Monokulturen, Pestizide, GMOs, Saatgutsterilisierung). Die Zerstörung der Wälder durch Abholzung und monokulturelle Nutzung trägt zur Reduktion der Artenvielfalt ebenso bei wie der Klimawandel. Der Weltklimarat IPPC sagt bei einem Anstieg der globalen Mitteltemperatur um 1°C eine Erhöhung des Aussterberisikos für zehn Prozent der weltweiten Arten voraus.

Aufgrund der Wechselbeziehungen in den natürlichen Systemen sind die Folgen des Artensterbens in ihrem ganzen Ausmaß kaum vorhersagbar. Fest steht, dass allein der Verlust der Bienen eine große Auswirkung auf die Obstproduktion hätte.

Der Großteil der genetischen Ressourcen befindet sich in Entwicklungsländern. Sie sind vom Verlust der biologischen Vielfalt besonders betroffen.

In diesem Seminar wollen wir uns mit den Dimensionen und Ausmaßen des Artenschwundes beschäftigen und nach den Ursachen und Folgen fragen. Wir wollen uns vor allem auf den Schwund der Artenvielfalt in der Land- und Forstwirtschaft konzentrieren. Hierbei werden wir uns mit GMOs, Vielfalt des Saatgutes und Auswirkungen von Monokulturen beschäftigen. Wir werden den Klimawandel in den Blick nehmen und uns über die Ausmaße und Auswirkungen des Schwunds biologischer Vielfalt in den Heimatländern der Studierenden austauschen. Wir werden uns über Wege zum Erhalt der Biodiversität informieren und in einer Übung erleben, was wir konkret tun können.

Mögliche Referent*innen: Kristell Pech Oxte, STUBE- Multiplikatorin, Tübingen; Susanne Gura, GeNethisches Netzwerk; Sylvia Bender, BUND, Stuttgart; N.N. NABU

Kooperationsseminare mit dem DAAD und CIM

Das Programm Rückkehrende Fachkräfte (Kooperation GIZ/CIM) fördert Seminare, die für Studierende aus technischen Fächern als berufsfördernd gelten können. Diese Seminare können nur in Kooperation mit einer zweiten STUBE beantragt werden. STUBE-BW wird im Jahr einen Antrag für ein Seminar in Kooperation mit STUBE-Bayern stellen.

Des Weiteren finanziert der DAAD mit Mitteln des BMZ Wochenendseminare für Fach- und Führungskräfte aus Entwicklungsländern als Beitrag zur Krisenprävention und Konfliktlösung und zur aktiven Mitwirkung in der Entwicklungszusammenarbeit. Die Förderung beinhaltet eine Vollfinanzierung nach erfolgreicher Antragstellung. Die STUBEn sind antragsberechtigt. STUBE-BW wird, wenn möglich, Anträge für 2 Seminare stellen. Da im Jahre 2019 die Mittelbewilligung sehr früh eingestellt wurde, ist derzeit unklar, ob die Finanzierung über den DAAD weiterhin möglich sein wird.